

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

[urn:nbn:de:gbv:45:1-57455](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-57455)

# Der Beobachter

## Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich zwei Mal — Mittwochs und Sonnabends — in 1/2 Bogen. Der Vorausbezahlpungspreis beträgt für das Quartal 36 Grote. Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Verlags-Druckerei von H. Klesser, Haarenstraße 44. Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Grote bezahlt.

XII. Jahrgang.

Sonnabend, den 14. Juli 1855.

N<sup>o</sup> 56.

### Ein kurzes Glück.

Ein Nachtstück aus der höheren Gesellschaft von Carl v. Kessel.

(Fortsetzung.)

„Sind wir am Ziel?“ fragte die Dame, sich halb von ihrem Sige erhebend und mit Ungeduld umherblickend. „Ja, dieses alte Haus mit seinem weitem, dunklen Thorwege ist es — ich erkenne es wieder... dort im vierten Stock, o, lassen Sie uns eilen... Ach mein theurer, mein guter Vater!“

„Noch einen Augenblick Geduld, mein Fräulein,“ sagte Graf Haller, der plötzlich einen Gedanken zu verfolgen schien, „lassen Sie mich voraus eilen und Ihren Herrn Vater auf Ihr Erscheinen vorbereiten. Sie sagten, er sei krank... In solchen Fällen ist es immer gut, einer plötzlichen Erschütterung vorzubeugen.“

„Es ist wahr, er ist krank... O, mein Gott, welche Freude wird sein Herz empfinden, wenn er seine Elvira wieder in die Arme schließen kann!“

Und das junge Mädchen legte sich in eine Ecke des Wagens und fuhr in ihrem Selbstgespräche fort, indem sie dem, zu welchem sie zurückzukehren im Begriffe stand, tausend Schmeichelnamen gab.

Herr v. Haller war inzwischen ausgestiegen und hatte sich der Loge des Portiers genähert. Er redete denselben an: „Ich darf wohl voraussetzen, daß Ihnen die Bewohner dieses Hauses Alle genau bekannt sind?“

„Das will ich meinen, mein Herr, — o ich kenne mein Amt und meine Pflichten.“

„Nun gut, so werden Sie mir auch zu sagen vermögen, ob hier Jemand wohnt, der sich Don Philippo de Armero nennt?“

„Don Philippo de Armero? — Warten Sie einen Augenblick, mein Herr, mein Gedächtniß verläßt mich mitunter. — Don Philippo de Armero? — Ja, ganz richtig, jetzt erinnere ich mich, er hat hier im vierten Stock gewohnt.“

„Er ist also ausgezogen?“

„Mein mein Herr, er ist gestorben.“

„Mein Gott!“ rief der Graf erschrocken.

„Ja, mein Herr, so ist es. Er scheint arm gewesen zu sein, wenigstens reichte das Geld, was man bei ihm

fand, kaum hin, um ihn einigermaßen anständig zu beerdigen.“

„Ich danke Ihnen,“ sagte Herr von Haller, indem er dem Portier eine Krone in die Hand drückte.

„Befehlen Sie sonst noch eine Auskunft?“ fragte dieser sich verbeugend.

„Hatte denn der Verstorbene keine Angehörigen?“

„Anfanglich befand sich ein junges Mädchen, und eine ältere Frau bei ihm. Beide verschwanden aber einige Tage vor seinem Tode.“

„Arme Elvira,“ murmelte der junge Mann.

„Sie scheinen diesem Gegenstande viele Theilnahme zu schenken, mein Herr. In der That ist es auch sonderbar.“

„Was denn?“

„Ich glaube fast, daß ein politisches Geheimniß dahinter steckt.“

„Wie, ein politisches Geheimniß?“

„Ich vermuthete dies nur, verstehen Sie wohl, ohne solches gerade behaupten zu können. Kaum hatte nämlich Don Philippo de Armero die Augen geschlossen, als auch schon der königliche Procurator erschien und sich sämtlicher Papiere des Verstorbenen bemächtigte.“

„Wie, der königliche Procurator?“

„Ja, mein Herr, der königliche Procurator. Ich habe die Ehre, Ihnen einen guten Morgen zu wünschen!“

Und hiermit schloß der Portier das Fenster seiner Loge und überließ es dem Grafen, sich in dieser Sache weiter zurechtzufinden.

„Was ist hier zu machen?“ murmelte dieser, indem er noch einen Augenblick sinnend stehen blieb.

„Die Sachen verwirren sich immer mehr... Wenn ich mich dennoch getäuscht hätte! — Aber sogleich verwarf sein edles Herz einen solchen Gedanken; denn schon liebte er das junge Mädchen stärker, als er sich dessen vielleicht selbst bewußt war.“

„Sie darf diesen neuen Schlag, der sie getroffen hat, jetzt nicht erfahren,“ fuhr er in seinem Selbstgespräche fort, „es wird noch Zeit genug sein, sie hiermit bekannt zu machen, wenn sie sich in einem ruhigeren Zustande befindet.“

„Aber wohin? Welchen Händen übergebe ich sie? Wo findet sie ein anständiges, ihrer Lage angemessenes Asyl?“

In diesem Augenblick beugte sich das junge Mädchen aus dem Wagen und fragte mit sanfter Stimme: „Werde ich noch lange warten müssen?“

„Noch einen Augenblick Geduld, mein Fräulein!“ antwortete der junge Mann, und wieder murmelte er: „Aber wohin, wohin führe ich sie?“

Plötzlich schien sich seiner ein Gedanke zu bemächtigen. „Gut! vortrefflich! das wird gehen!“ Und schon im nächsten Augenblick faß er an der Seite seines Schütlings und rief dem Kutscher zu: „Aue du Temple, Nummer 64!“

„Mein Herr, ich beschwöre Sie!“ rief das junge Mädchen händeringend, während der Wagen fortrollte, „seien Sie edel und großmüthig!“

„Beruhigen Sie sich, Donna Elvira, Sie befinden sich unter dem Schutze meiner Ehre.“

„Aber mein Vater!...“ O warum bringen Sie mich nicht zu meinem Vater zurück?“

„Er hat seine Wohnung verlassen. Ich werde mir Mühe geben, seinen neuen Aufenthalt auszumitteln. Inzwischen ist es notwendig, daß Sie vorläufig ein anderes Unterkommen finden.“

Sie sank in eine Ecke des Wagens zurück und begann von neuem in Thränen auszubrechen.

„Donna Elvira, sehen Sie Zweifel in die Redlichkeit meiner Handlungsweise?“

Diese mit sanfter und freundlicher Stimme herbebrachten Worte verfehlten ihre Wirkung nicht.

„Ich halte Sie für einen edlen Mann,“ flüsterte das schöne Mädchen, ihre großen, schwarzen Augen vertrauensvoll zu ihm aufschlagend.

„Nun wohl, so zeigen Sie dies auch, indem Sie jeden Zweifel schwinden lassen.“

„Ich thue es, mein Herr.“

„Ich bin im Begriff, Sie zu einer würdigen Dame zu führen, die geehrt und geachtet in der Welt besteht.“

„Und dort werde ich auch meinen Vater wiedersehen?“ fragte Donna Elvira, „nicht wahr, mein Herr, Sie werden mir diese Günst nicht versagen?“

„Sobald ich ihn aufgefunden habe, mein Fräulein,“ sagte der Graf, während sein Auge sich zu Boden senkte.

„O Dank, Dank, mein Retter, mein Beschützer!“

Und das liebliche Kind reichte dem jungen Manne vertrauensvoll ihre Hand, die dieser mit Achtung an seine Lippen führte.

„Seit jenem Tage, wo ich Sie zuerst erblickte...“ begann Herr von Haller nach einer kurzen Pause wieder.

„Wie, Sie haben mich schon früher gesehen?“ fragte Donna Elvira, indem sich ihre Wangen rötheten und eine freudige Ueberraschung sich bei ihr bemerkbar machte.

„Ich war ja fast Ihr Nachbar; ich wohnte Ihnen gegenüber. Zwei Mal wollte es der Zufall, daß ich Ihrer, zwar nur sehr flüchtig, aber lange genug ansichtig wurde, um Sie nie wieder zu vergessen.“

„O mein Herr!...“ sagte Elvira leise, indem sie verwirrt die Augen niederschlug.

„Weisen Sie dieses Geständniß nicht zurück. Das Interesse, welches Sie mir vom ersten Augenblicke einflößten, wuchs mit jedem Tage. Meine Gedanken weilten bei Ihnen, ich bewachte Sie im Stillen und auf diese Weise wurde es mir möglich, diese Nacht zwischen Sie und das Verbrechen zu treten.“

„Der Himmel schickte Sie mir!“ entgegnete Elvira mit dankerfülltem Blick.

In diesem Augenblick hielt der Wagen und der Bediente des Grafen trat an den Schlag.

„Melde mich Madame Köhler!“ befahl dieser.

Während dies geschah, wandte sich Herr von Haller an das junge Mädchen und sagte: „Ich werde Sie einer sehr würdigen Dame vorstellen. Sie werden von ihr wie eine Tochter behandelt werden.“

Elvira vernigte sich, während ihre Augen einen Dank aussprachen.

„Madame Köhler wird sich sehr geehrt fühlen“, sagte der Kammerdiener zurückkehrend.

„Schön. — Erlauben Sie, daß ich Ihnen meinen Arm biete, Donna Elvira?“

Bald stand Herr v. Haller mit seiner jungen Gefährtin die jetzt ruhiger geworden war, in einem niedlichen, mit Blumen geschmückten Saale. Eine Frau von mittleren Jahren mit einer würdevollen und einnehmenden Miene empfing dort beide. Sie schien anfänglich erlaunt, den Grafen in der Gesellschaft einer jungen Dame zu erblicken, aber dieser küßte ihr artig die Hand und flüsterte: „Beruhigen Sie sich, ich werde Ihnen Alles erklären; — es handelt sich hier darum, Ihre Freundschaft, Ihren Edelmut in Anspruch zu nehmen. Darf ich um fünf Minuten Gehör unter vier Augen bitten?“

Madame Köhler öffnete ein kleines im deutschen Geschmack eingerichtetes Vouvoir, in welches sie mit dem jungen Manne trat, nachdem sie Elvira gebeten hatte, sich mit der Durchsicht einer Sammlung schöner Zeichnungen die Zeit zu vertreiben. Nach etwa einer Viertelstunde traten beide wieder in den Salon. Die Augen der würdigen Dame waren feucht und sie heftete ihren milden Blick mit mütterlicher Theilnahme auf Elvira.

Diese erröthete. Madame Köhler war nach langer Zeit wieder die erste Frau, welche ihr Achtung und Vertrauen einflößte. Das arme Kind fühlte das Bedürfnis, an einem mütterlichen Herzen eine Zuflucht zu suchen; von ihren Gefühlen gedrängt eilte sie daher auf die Dame zu und versuchte ihre Knie zu umschlingen. Aber schon war ihr Madame Köhler zuvorgekommen und hatte sie in ihren Armen aufgefangen. So lag sie denn jetzt, das müde Haupt auf deren Schulter gelehnt und dem armen gepreßten Herzen durch ein lautes Schluchzen Luft machend. Endlich strich ihr Madame Köhler sanft das schöne, schwarze Haar aus den Schläfen, drückte einen Kuß auf ihre Stirn und sagte mit bewegter Stimme:

„Ich hoffe, es ist eine reine, unbesleckte Stirn, die ich berühre. Wollen Sie mein Kind sein? Soll ich Ihre Mutter werden?“

„Madame!“ stammelte Elvira, „ich fühle bereits jetzt den Segen Ihres Kusses in meinem Herzen.“

„Dann auf Morgen“, sagte der Graf tief bewegt; „Gott belohne Sie für Ihren Edelmut.“

Und der junge Mann verschwand, indem er sich bewegt mit der Hand über die Augen fuhr. (Fortsetzung folgt.)

### Tages-Chronik.

Das neue Fest der Handwerker.

Berliner. Sag' mir mal, Hamburger, wat heest es, hönis cediren?

Hamburger. Döskopp! Bohnen citiren, heet so väl, as to Bohnen-Salat inlat' war'n wenn de Inlader sü lüst all's — upsräten heet. Weest nu bescheid?

Berliner. Begriffen! — Aber dann würde ich den Einlader etwas ufladen (mit geballten Fäusten), verstehest du?

Hamburger. Ja de Handschrift verstat' id ook, man wart man nich satt daran, kann noch haben drin brücht warn — entweder dö'r Geld oder dö'r — tobrafen Beenknafen.

Dresdner. Ach Herreje! Danke recht schöne!

Frankfurter (kommt von der einen und Lenchen von der andern Seite):

Ach kann Du mich denn leide,

Ach witt Du mich denn hun?

Sich hun der's ja schon lang' gesa't,

War'm hast Du's nit geduhn?

Lenchen. Na hör'n Se 'mal, Sie sind wohl nicht recht bei Fünfen, wenn Se mich bei solchen Ausichten einen Heirathsantrag vortragen. Mann, jloben Se woll, dat man von der Liebe allene leben duhn thut. Hören Se nur:

Was braucht man viel um glücklich zu sein

Es wird doch den Hals och nicht kosten,

Doch sucht das Brod man im leeren Schrein,

So möchte die Liebe bald kosten.

Und wat jloben Se denn, dat jetzt, da der Communismus bei uns eingeführt ist, wir alle Dage Einnahme haben werden wie die Droschkenkutscher beim Stralauer Fischzug?

Frankf. Nä, wenn aach grad nit übermäßig, so wird doch so viel übrig bleibe, daß wir nach Frankfurt könne reise und ruhig beim G'twirth am Baumgarde, der nach Sachsehaufe führt, noch könne aan Schoppen Appelpwein genieße. Ist nit erst eine neue Collecte usgelegt? — und diesmal nit von Kleinen Leuten.

Hamburger. Kort und good:

Erst dat Brod,

Denn de Leevste,

So lang' teeft de.

Du sowenig as de Dresdner frigt wat, wie frigt All'nicks! — de Feete is to Ende. Ik gah na Döwlbäk un plant' Bockweeten un rökere —: dat Gassenpflug, Fischer un alle Comödjanten Dütschland verloopen sölt.

Y.

(Gingefandt.) Niemals ohne Raffinement! Die Tischler sind stets nobel, wie es auch im Fest der Handwerker heißt, denn Sie tragen die Leichen — wär's auch von Döwlbäk her — stets für einen Bremer halben Thaler! — und das will schon was sagen. Darum keine Feindschaft nicht! —

Ein hiesiges Möbel-Magazin wollte dem Herbergs-Vater zur goldenen Hochzeit einen Sopha schenken, fand aber auf seinem Lager keinen gut genug, mußte daher seine Zuflucht zur Niederlage nehmen:

Da ist Alles nobel,  
Da ruht nie der Hobel  
Zu schaffen Alles fir.

Es soll sich ein trauriger Vorfall ereignet haben. — Ein junges Mädchen, das zufällig Aehnlichkeit mit einem andern hat, worauf wegen Diebstahl gefahndet wird, ist von einem Diener der Gerechtigkeit — vielleicht wohl nicht sehr sanft — angehalten und — wolle der Himmel es wäre nicht so — in Folge dessen — irrsinnig geworden.

Sage mal, Freund Schnabel, wie geht es zu, daß hier ein Feder auf dem Markte erhandelt darf, was er will, während in Barel dies nur Heimischen gestattet wird? —

Schnabel. Lieber Freund, das weiß ich nicht — so wahr wie ich hier bin! — „Keine Ruh' bei Tag und Nacht ic.“ — Es lebe der unsterbliche Mozart!

Auch ein Räthsel.

1,	2,	3,	4,	5,	6	} — mann
8,	9,	10,	11,	12,	13	
				ic.	ic.	

geht durch — 'n Garten!

### Landwirthschaftliches.

— Eine Jagdgeschichte, aber — eine wahre. Heute Nachmittag — schreibt die Weim. Zig. unter dem 29. Juni aus Ilmenau — kam ein Fall vor, der vielleicht nie dagewesen, so lange das Waidwerk betrieben wird. Im Manebacher Thale, der großen Douche gegenüber, sind Leute mit Heumachen beschäftigt, als Einige in der dicht an den Wiesen vorbeischießenden Elm ein starkes Wild gewahren, das bis an den Kopf im Wasser liegt und von Zeit zu Zeit einmal brüllt. Die Leute nähern sich dem Thiere, und da es ruhig liegen bleibt, versuchen sie, es durch ein Stückchen Brod herbeizulocken. Das Thier erhebt sich und geht im Wasser bis auf ungefähr 2 Schritte dem Ufer zu, wendet sich dann aber wieder und geht stromaufwärts langsam weiter. Nunmehr gewahren die Leute, welche das Wild bisher für angeschossen hielten, daß am Hintertheile der Kopf eines Hirschkalbes hervorrage. Das Leiden des Thieres ahnend, folgten ihm die Leute, bis es sich wieder legte. Ein Tagelöhner geht hierauf behutsam ins Wasser, nähert sich dem Thiere und greift mit möglichster Schonung zu ihm, was es sich ganz ruhig gefallen läßt. Der Mann findet, daß das Kälbchen nicht zur Welt kommen kann, weil die Vorderläufe in unregelmäßiger Lage sich befinden. Er legt die Läufe, so gut er es kann, zurecht und sofort wird das Thierchen, jedoch bereits verendet, geboren. Das alte Thier wendet sich alsdann dem Manne zu, als wolle es ihm für die Befreiung von seinen Leiden danken, geht fort und endlich aus dem Wasser in den Wald hinein. Das Kälbchen

haben die Leute auf einem Heuwagen mit in die Stadt genommen und an den Förster Möslein abgeliefert. Es soll außergerwöhnlich groß sein und mindestens dreißig Pfund wiegen.

Ueber die Ernteausichten in Frankreich spricht sich das in Paris erscheinende „Echo agricole“ folgendermaßen aus: „Das fortdauernd schöne Wetter beruhigt die Gemüther; die Blüthezeit des Weizens konnte kaum unter günstigeren Verhältnissen verstreichen, und man darf hoffen, daß jede Aehre gut gefüllt sein wird. Ueber die Zahl der letzteren lauten die Urtheile freilich bei weitem nicht so übereinstimmend, als über die wohlthätigen Folgen des Witterungswechsels, am wenigsten in jenen Gegenden, wo in Folge des Winters Pflanzen in Abgang gekommen sind. Erst in einigen Wochen wird man sich darüber eine feststehende Meinung bilden können. Nach untrüglichen Anzeichen wird die Ernte in der Umgegend von Paris gegen den 5. August beginnen, mithin nicht so verspätet eintreten als befürchtet worden. In der Provence ist man bereits mit Mähen beschäftigt und alle Berichte aus jener Gegend schildern die Ernte als gut. In Languedoc und der Gegend von Bordeaux wird jetzt der Roggen geschnitten.“

**Auflösung der Charade in vor. Nr.:  
C l o p p e n b u r g.**

**Dreißigblige Charade.**

Die erste.

Ich wechsele meine Farben in Weiß, Grün, Roth und Schwarz,  
Ich trag' auf allen Achseln und liebre Holz und Harz;  
Doch lechzen alle Schönen — bin ich aus Hatten gut,  
Bin ich aus fernem Lande — nach meinem süßen Blut.

Die zwei letzten.

Wir sind nicht minder lieblich den Damen wie den Herrn,  
Vor Allen aber haschen nach uns die Sachsen gern.

Das Ganze.

Und schlägt man uns zusammen zu einem ein'gen Brei,  
Sind wir der Zung' verfallen, sie geißelt alle drei. Y.

**Handels- und Markt-Berichte.**

**G e t r e i d e.**

Hamburg, Juli 9. Weizen und Roggen sehr stille. Zink 1000 Gr loco 14½.

— Juli 10. Weizen stille. Roggen flau, ohne Käufer.

— Juli 11. Weizen fester gehalten, aber bislang ohne Geschäft. Roggen flau. Del pr. Oct. 34½.

Amsterdam, Juli 9. Weizen und Roggen wenig Geschäft, flane Tendenz. Raps pr. Oct. 91.

— Juli 11. Weizen und Roggen flau, ohne Umsatz. Raps pr. Herbst 91. Rübsöl pr. Herbst 53½.

London, Juli 9. Von fremdem Weizen waren starke, von englischem Weizen kleine Zufuhren am Markt; die Preise blieben unverändert wie am vergangenen Montage.

— Juli 11. Weizen-Markt stille, gegen Schluß desselben mehr Geschäft zu einem Schilling höheren Preisen. Viel Regen. Auf den Provinzial-Märkten ebenfalls höhere Preise.

**V i e h.**

Hamburg-Altonaer Viehmarkt, Juli 9. Die Zutrift am heutigen Ochsenmarkt war sehr klein, nämlich nur 370 Stück, solche sind bis auf 70 Stück verkauft. Die früheren Preise behaupteten sich völlig. Etwa 50 Stück wurden zum Export für London gekauft. Der Hammelhandel war etwas flauer als früher, am Markt waren ca.

2000 Stück. Schweinehandel auch Kleinigkeit schlechter, beste Waare 15½ — 16½  $\text{fl}$  preuß. Cr. pr. 100  $\text{fl}$ .

London, Juli 9. Rindvieh war heute begehrt und 2  $d$  höher, s 3.6 — 4.10 (Sgr. 4.6 — 6.3). Hammel nicht reichlich am Markt, in besser Beschaffenheit 2  $d$  höher, geringere Qual. unverändert, doch fest. Lämmer unverändert, Kälber 2  $d$  höher, Schweine hinreichend angeführt und matt zu früheren Preisen. Hammel s 3.4 — 4.8 (Sgr. 4.4 — 6), Southdowns s 4.10 — 5 (Sgr. 6.3 — 6.5), Kälber s 4.2 — 5.2 (Sgr. 5.4 — 6.8), Schweine s 3.4 — 4.4 (Sgr. 4.4 — 5.7). Nach Berichten aus Holland dürfte von dort her während der ersten 2 — 3 Monate geringere Zufuhr zu erwarten stehen, als während der entsprechenden Periode des vor. Jahres. Dagegen sollen vor Hamburg aus in der nächsten Zeit ziemlich starke Abschliffungen von Hammeln beabsichtigt werden.

**B u t t e r.**

London, Juli 9. In ausländischer Butter ist gegen den Schluß der Woche ziemlich viel umgegangen, namentlich in den besseren Qualitäten. Holländische ging auf: 94 s zurück, erholte sich inzwischen und gilt wieder 96 — 98 s (32½ — 33½  $\text{fl}$ ). Vorrath am 7. Juli: 7640 Faß, gegen 11,920 Faß im v. J. u. 5980 Faß in 1853.

**Schiffe am Stau.**

Angekommen: D. Eggers von Bremen mit Stückgütern, Sanders von Berne leer, J. Wieting mit Getreide und Allmers leer von Großenfel, Lührs von Altenlande mit Kirichen.

Abgefahren: Schäfer nach Burchude mit Lumpen, A. Looff nach Burchave mit Hecken, A. Tamm mit Busch, Vaacker und Büschen mit Soden nach Budjadingen, M. Drees nach Berne mit Stückgut, Daubs nach Holland mit Krummholz, C. Mehrens und L. Reiners nach Budjadingen mit Busch, v. Husen nach Hamburg mit Stückgut u. Essig, Nadog nach Bremen leer.

In Ladung: Sanders nach Berne, Brader nach Gleseth.

**Kirchennachricht.**

Sonntag, den 15. Juli:

Frühpredigt (8 Uhr): Assistenzprediger Dönnissen.

Hauptpredigt (10 Uhr): Pastor Gröning.

Bibelstunde (3 Uhr): Hosprediger Geist.

Die Wochengeschäfte übernimmt vom 15. bis zum 22. Juli Pastor Greverus. Die Kirchenbücher führt derselbe.

**Markt-Preise.**

Roggen	pr. Scheffel	1 $\text{fl}$ 18 $gr$
Hafer	do.	40 "
Weizen	do.	1 $\text{fl}$ 28 — 38 "
Buchweizen	do.	60 "
Kartoffeln	do.	30 "
Bohnen (Garten-), die Kanne		7 "
Erbfen	do.	6 "
Butter	das $\text{fl}$	15 "
Schinken	do.	12 "
Eier	7 Stück	4 "

**A n z e i g e.**

Wachloy. Montag, 16. Juli, 3. Abonnements-Gartenmusik im „dritten Hasen“. Kikeriki! Kikeriki! Kikeriki! H. Hahn.

Druck und Verlag von H. Klesser in Oldenburg.

Redigirt beim Verleger.

# Der Beobachter

## Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich zwei Mal — Mittwoch und Sonnabende — in 1/2 Bogen. Der Vorausbezahlungspreis beträgt für das Quartal 36 Grote. Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Verlags-Druckerei von H. Kleiser, Haarenstraße 44. Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Grotchen bezahlt.

XII. Jahrgang.

Mittwoch, den 18. Juli 1855.

N<sup>o</sup> 57.

### Ein kurzes Glück.

Ein Nachtstück aus der höheren Gesellschaft von Carl v. Kessel.

(Fortsetzung.)

In welchem Verhältniß Madame Köhler zu dem Grafen stand, werden wir später erfahren. Für jetzt erscheint es notwendig, den Leser mit andern mit dieser Erzählung im engen Zusammenhange stehenden Ereignissen bekannt zu machen. Ueberlassen wir daher Donna Elvira der Liebe und Sorgfalt von Madame Köhler; wir werden sie später wieder aufsuchen. Natürlich konnte ihr der Tod ihres Vaters nicht lange verborgen bleiben; sie beweinte ihn, wie es jedes gute Kind in einem solchen Falle gethan haben würde; aber es war zugleich auch ein Grund, ihren neuen Freunden nur noch mehr Dankbarkeit und Vertrauen zu schenken.

Den Bemühungen des Grafen gelang es, durch Vermittelung der spanischen Gesandtschaft die mit Beschlagnahme belegten Papiere des Don Philippo de Armero zurückzuerhalten. Don Philippo hatte sich ein beleidigendes Wort gegen einen allmächtigen Mann in seinem Vaterlande erlaubt und mußte fliehen, um der Rache des Hofes zu entgehen. Krank und von Mitteln entblößt, kam er in Paris mit seiner Tochter und einer Person, auf deren Treue er sich verlassen zu können glaubte, an. Diese Person war Sennora Maria, die wir bereits in ihrer ganzen Lasterhaftigkeit kennen gelernt haben. Was den Baron von Rosenau anbelangt, so erhielt er die von dem Grafen von Haller geforderte Genugthuung, und kam mit einem Stich durch den rechten Oberarm davon. Nach seiner Genesung war er plötzlich verschwunden; seine Freunde sagten, er sei nach England abgereist, um der Rache eines beleidigten Ehmannes zu entgehen, auch ihm werden wir später wieder begegnen.

In der Hauptstadt eines kleineren, in Süddeutschland gelegenen Staates, bildete zu der Zeit, in welche unsere Erzählung fällt, auf einem der Hauptplätze jener Residenz ein in geschmackvollen und ausgehnuten Dimensionen erbautes Gebäude eine der vorzüglichsten Bierden derselben. Eine breite Rampe lief zu dem stattlichen von Säulen

getragenen Portale hinauf, und wenn man durch dasselbe eintrat, befand man sich in einer geräumigen Vorhalle, die mit reichen Fresco-Malereien versehen und mit antiken Figuren aus feinem Marmor geschmückt war. Breite, schön gewundene und mit weichen Teppichen belegte Treppen führten zu den oberen Stockwerken hinauf und Diener in reichen Livreen kreuzten sich in den obern und untern Gängen dieser eleganten und geräumigen herrschaftlichen Wohnung. Aber trotz der Pracht, welche überall hervorblühte, machte doch das Ganze keinen freundlichen Eindruck, und der Besucher fühlte sich unangenehm berührt, wenn er über diesen glatten Steinboden schritt und sein Ohr bei der Stille, welche überall herrschte, nichts als der Schall der eigenen Schritte berührte, oder wenn nur hier und da ein Diener mit gesenktem Kopfe und ernstem Gesicht lautlos und schweigend an ihm vorüberging. Dieses Hotel, wo Pracht und Luxus mit düsterer Abgeschlossenheit Hand in Hand gingen, gehörte dem Grafen von Haller, der als erster Minister an der Spitze des fürstlichen Cabinets stand. Der Graf gehörte einem der ältesten Geschlechter Deutschlands an und sein Vermögen war groß genug, den Namen, den er führte, in würdiger Weise zu repräsentiren, selbst wenn er nicht die Stellung eingenommen hätte, die er inne hatte. Er war ein strenger und stolzer Mann, von eifersüchtigem Ehrgeiz erfüllt in Betreff des Plazes, welchen er in fast unmittelbarer Nähe des Thrones einnahm; zur Herrschaft geneigt und von jenem aristokratischen Despotismus erfüllt, dem schlimmsten dieser Art, der sich selbst Alles gestattet und Andern kein Recht zuerkennt. Bei einem solchen Manne durfte man kein Herz erwarten, welches irgendwie milden Regungen zugänglich gewesen wäre; geschah dies jemals, so war es eine Ueberreizung der Nerven, ein abnormer Zustand, dem eine Selbsttäuschung zum Grunde lag. Ein Charakter, wie der des Grafen, der bei seinen Beurtheilungen nur immer die äußeren Verhältnisse ins Auge faßte und hiernach allein den Maßstab seines Benehmens regelte, konnte keinen hohen Begriff von Menschenwürde hegen und unmöglich geneigt sein, dem Werthe derselben große Zugeständnisse zu machen. In diesen Grundsätzen erzogen, durch und durch Egoist, und vermöge seiner hohen Stellung